

WHITEFACE

Candice Breitz

In den vergangenen Jahren hat Breitz ein breites Spektrum an Found-Footage-Fragmenten gesammelt und archiviert, die dokumentieren, wie "weiße Menschen über *race* sprechen". In ihrem Archiv finden sich die Stimmen prominenter politischer Persönlichkeiten, Nachrichtensprecher:innen und Talkshow-Moderator:innen sowie die Stimmen weniger bekannter und anonymer YouTube-Blogger:innen. Dieses Archiv deckt weiße Perspektiven ab, die von Neonazi-Ideologien und rechtsextremer Propaganda bis hin zu Alltagsrassismus und dem Auftreten als "gute Weiße" reichen. Durch das Archiv lässt sich vor allem die wachsende Angst der Weißen beobachten – in einer Zeit, in der die seit langem bestehenden Forderungen nach der Abschaffung weißer Vorherrschaft weltweit immer lauter werden. Es bietet dabei einen Einblick in die fortwährende Abwehrhaltung gegenüber antirassistischen Bewegungen und verdeutlicht, wie weiße Menschen mit dem öffentlichen Diskurs ringen, der Phänomene wie "weiße Privilegien", "weiße Empfindlichkeit", "weiße Wut" und "weiße Schuld" hervorhebt.

Wie eine Bauchrednerpuppe macht sich Breitz in *Whiteface* Dutzende von Stimmen aus diesem Archiv zu eigen und leitet diese durch ihren eigenen weißen Körper. Nur mit einem weißen Hemd und Zombie-Kontaktlinsen bekleidet, beschwört die Künstlerin Weißsein in einer Vielzahl seiner Erscheinungsformen herauf und wechselt im Verlauf der Arbeit eine Reihe billiger blonder Perücken. Dazwischen zeigt sich die Künstlerin auch mit ihrem eigenen platinblonden Schopf. Dass Breitz inmitten der Figuren, die das Werk besetzen, auch ohne Perücke auftritt, macht ihre eigene Verortung im Weißsein deutlich. Auch wenn Breitz und viele der körperlosen Stimmen, die sie lippensynchronisiert, in *Whiteface* wiedererkennbar sind (Tucker Carlson, Rachel Dolezal, Bill Maher, Richard Spencer und Robin DiAngelo haben beispielsweise einen stimmlichen Auftritt), so sind doch nicht in erster Linie bestimmte, einzelne Weiße das Ziel dieser beißenden Satire. Es ist vielmehr die Bedingung des Weißseins, die Breitz ins Licht rücken will. Losgelöst von den Weißen, die sie ursprünglich geäußert haben, verdichten sich die Worte, die durch Breitz strömen, zu einer schonungslosen Studie des Vokabulars und der Grammatik, die diesem Zustand zugrunde liegen. Sie werden zu einer kritischen Untersuchung der Sprache, mit der die Macht des Weißseins begründet, normalisiert und ausgeübt wird.

Das weiße Dogma, das durch Breitz transportiert wird, ist denjenigen, deren Leben von Rassismus betroffen ist, sehr vertraut. *Whiteface* ist ein Porträt des in Panik geratenen Weißseins. Der privilegierte Status der Weißen gerät zunehmend unter Druck, wodurch sich die Behauptungen vom Aussterben der Weißen im gesamten politischen Spektrum häufen. In einer Zeit, in der wir alle angesichts des Klimawandels und anderer zunehmender Gefahren vom Aussterben bedroht sind, persifliert *Whiteface* die absurde Angst der Weißen vor dem Aussterben, die vielleicht mehr als jeder andere Aspekt des Weißseins auf den in ihm verankerten, wahnhaften Narzissmus hinweist.

Breitz' bewusst theatralische Darbietung in *Whiteface* lenkt die Aufmerksamkeit auf die Konstruiertheit des Weißseins und anderer rassifizierter Kategorien. Ihre gebleichte Erscheinung und ihre abgestumpften, toten Augen platzieren die Fiktionen, die die weiße Vorherrschaft legitimieren und aufrechterhalten, mitten im Horrorgenre. „Rasse“ in diesem Sinne ist eine gefährliche Fiktion, die nach wie vor reale und brutale Folgen hat.

Neben *Whiteface* wird Breitz sieben Ein-Kanal-Videos aus einem neuen Werk mit dem Titel *White Mantras* zeigen sowie eine Reihe fotografischer Porträts der Figuren aus *Whiteface*.

Breitz, die während der Apartheid in Südafrika geboren und aufgewachsen ist, setzt sich in ihrem Werk immer wieder mit dem Weißsein auseinander – von frühen Fotoreihen wie *Ghost Series* (1994) bis zu späteren Installationen wie *Extra* (2011) und *TLDR* (2017). *Whiteface* ist ihr bisher direktester Versuch einer Autoethnografie.